

UMSCHAU

in Wissenschaft und Technik



Erscheint 14taglich · Frankfurt am Main · 18. Dezember 1969 · 69. Jahrgang

26



Wie werden die Bergstämme Thailands seßhaft?

Das Südasien-Institut der Universität Heidelberg ist interdisziplinär angelegt, sein Spektrum reicht von den Wirtschaftswissenschaften über die Sozialwissenschaften bis zur traditionellen Kulturkunde und zur Philologie. Meine Abteilung — Ethnologie — hat in den Jahren ihres Bestehens (seit 1964) etwa zehn Expeditionen ausgeschickt. Es stellte sich heraus, daß die dabei erworbenen theoretischen und praktischen Kenntnisse sehr rasch und effektiv in den Dienst der Entwicklungskunde gestellt werden können, wie das nachfolgende Beispiel zeigt:

Mein Assistent *F. Scholz*, der Südostasien bereits kannte, untersucht im Verlauf seiner zweiten Expedition die Religion des Akha-Stamms in Nordthailand. Er ist auf wichtige Zusammenhänge mit den religiösen Systemen der nichtchinesischen Völkerwelt Südwestchinas gestoßen — was mit der Herkunft der Akha zusammenhängt. Das scheint zunächst eine Arbeit ganz im Sinne jener traditionellen Ethnologie zu sein, die keine Anwendung ihrer Kenntnisse anstrebte.

Nun erfordern solche Forschungen aber ein gründliches Einleben in die Dorfgemeinschaft. *Scholz* hat monatelang stationär mit seinen Informanten gearbeitet (*Bilder 1 und 2*), die Aufklärung

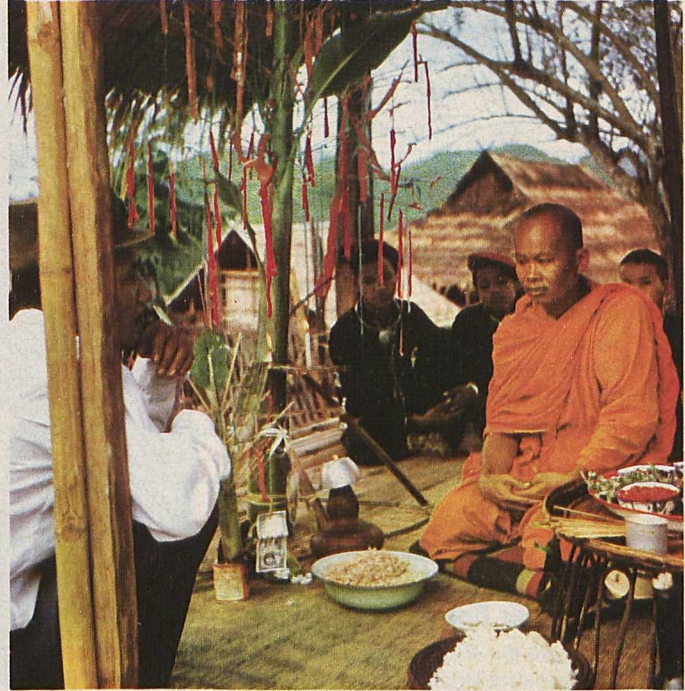
der Texte machte eingehende Sprachstudien notwendig.

Bei solch engem Kontakt werden nun Bedürfnisse sichtbar, an denen der stets unter Zeitdruck stehende Experte vorübergeht. Die Regierung hat in Nordthailand Stützpunkte geschaffen, von denen aus neue Anbautechniken gelehrt werden sollen. Der Übergang vom Schwendbau (durch Abbrennen urbar gemachter Wald) zur Seßhaftigkeit soll durch die Überlassung von geeignetem Saatgut und den Unterricht in progressiven Agrartechniken sowie die Schaffung eines Marktsystems erleichtert werden.

Der Ethnologe konnte feststellen, daß mit diesem Programm, das der üblichen



1



2

Bild 1: Akhafrau aus dem Dorf Ban Alu. Die Frauenhaube ist oft ein Symbol ethnischer Identität. (Photo: Jettmar.)

Bild 2: Die Ausbreitung des Buddhismus soll der Integration der Bergstämme in das Staatsvolk dienen. Auch in dem Akhadorf Ban Alu ist ein buddhistischer Mönch aufgetaucht. Er betet für das Wohlergehen der Dorfbewohner und nimmt die traditionellen Gaben: Geld und Lebensmittel, entgegen. Fragwürdig wird die Wirkung solcher Besuche dort, wo die Einheimischen christliche Missionare kennengelernt haben und deshalb ganz andere Erwartungen hegen — nämlich daß der Missionar gibt (z. B. Medikamente) und nicht entgegennimmt. (Photo: Scholz.)

Strategie der amerikanischen Hilfe entspricht, nicht den echten Nöten der Bevölkerung begegnet wird. Die Bergstämme wären bereit, sich niederzulassen und die waldzerstörende Brandrodung zu beenden, wenn ihnen der dazu nötige Landbesitz garantiert werden könnte. Das aber ist schwierig, weil die Thais selbst durch die bessere ärztliche Versorgung, vor allem durch die Eindämmung der Malaria, unter Bevölkerungsdruck stehen und in die Berge vorstoßen. Sie lassen sich dort nieder, wo der Boden bewässert werden kann — wo also auch die Bergstämme zu einer anderen Wirtschaftsform übergehen könnten. Die bisher geschaffenen Stützpunkte der Regierung können den Bergstämmen in dieser Konfliktsituation

nicht helfen, da sie auf einer zu tiefen Ebene der administrativen Pyramide eingeordnet sind. Nur Beamte, die über die Machtfülle verfügen, wie sie einst dem englischen „Political Agent“ in den Stammesgebieten Indiens eigen war, könnten hier als Beschützer auftreten. Die Bergstämme brauchen ausreichende Kenntnis der Landessprache (um nicht übervorteilt zu werden) und vor allem verbrieft Rechte auf Grund und Boden, dann sind sie trotz der bisherigen falschen Behandlung zum großen Teil noch heute bereit, loyale Staatsbürger zu werden. Entwicklungspläne, die nicht hier ansetzen, sind Geldverschwendung.

Es sah zunächst aus, als könnte man mit solchen simplen Einsichten niemals

durchdringen, obgleich F. Scholz und ein weiterer Mitarbeiter, Spielmann, wiederholt mit einsichtigen Amtspersonen sprechen konnten. (Ein eigenes Erlebnis in einem Akha-Dorf zeigt Bild 3.)

Vielleicht aber kommen solche Ratschläge doch zum Tragen, wenn durch den Abzug amerikanischer Truppen eine allgemeine Entspannung der Lage einsetzt und die Regierung Thailands sich dem Problem der Bergstämme mit weniger Nervosität und frei von Zeitdruck widmen kann. Vorläufig tut man eher zuviel als zuwenig, um womöglich der Bildung von Partisanengruppen zuvorzukommen. In einer späteren, normalisierten Phase könnten dann Vorhaben der deutschen Entwicklungshilfe ein dankbares Feld finden.

3



Bild 3: Dokumentation zu einem Traktor. Technischer Einsatz ist oft mehr demonstrativ als effektiv. So hat man einem Entwicklungszentrum (Nikhom) einen mächtigen Bulldozer zur Verfügung gestellt, mit dem eine Straßenschleife in die Berge gebaut wurde — gerade recht für die Rundfahrt offizieller Besucher. Meine Anwesenheit im Akhadorf wurde zum Anlaß genommen, das Monstrum vorzuführen. Es näherte sich am Morgen meiner Hütte, wendete vor ihr und rollte wieder von dannen, eine total ruinierte Doristraße, aufgeschweichte Schweine und völlig verwirrte Akha hinter sich lassend.

Gerade im Rahmen eines interdisziplinären Instituts erlebt man immer wieder, daß Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler ohne ausreichende Landeskennntnis an einer Art von Betriebsblindheit leiden. Man versucht, mit den bescheidenen Mitteln der Wissenschaft Engpässe zu beheben, die nur durch politische Maßnahmen beseitigt werden könnten.

Prof. Dr. K. Jettmar,
Seminar für Ethnologie am
Südasiens-Institut der
Universität Heidelberg